

Jurybegründungen

Inhaltsverzeichnis

Förderung für freie Theaterschaffende 2023	3
Einzelprojektförderung für Freie Theaterschaffende.....	3
Freie Bühne München e.V.: Der Meister und Margarita.....	3
Theresa Hanich: Dankbarkeiten (AT).....	3
Sebastian Hirn: unwritten archives – (re)construction the past.....	3
Caroline Kapp: Plantage Dachau (AT).....	4
Anna Kuzmenko, Anastasiya Shtemenko und Jan Struckmeier: Wertekrieg (AT).....	4
David Moser: Chorgeister (AT).....	4
Keith King Mpunga: UTOPIA. TRAUMRÄUME DER UNTERSCHIEDE (AT).....	5
Lulu Obermayer: „Lulu“ (AT).....	5
Julian Warner: Im Dschungel (AT).....	5
Debütförderung für Freie Theaterschaffende.....	6
Johannes Böhringer: Evolution of Being me (AT).....	6
Daniela Gancheva: Die Badewanne. Frauen im Krieg.....	6
Anna Malena Große: Das Bild der einsamen Soldat(in).....	6
Lennart Boyd Schürmann: EROS (encore).....	7
Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Theaterschaffende.....	7
Demjan Duran: Unparteiisch.....	7
Camille Hafner: Die Sandkastenstudien.....	8
Evelyn Hriberšek: Theatrale Repräsentation und Archiv zwischen social media, metaverse und blockchain.....	8
Christiane Huber: Theater & the Authority of Sound Listening Practices.....	8
Felix Kruis: 3D-(Sound)theater.....	9
Christina M. Lagao: (Be)longing (AT).....	9
Alexandra Martini: The Feminist Power of the Idiot.....	10
Verena Regensburger: Treibgut des Erinnerns.....	10
Anna Winde Hertling: Weißes Gold.....	10
Förderung für freie Tanzschaffende 2023	11
Einzelprojektförderung für Freie Tanzschaffende.....	11
Matteo Carvone: FLORA.....	11
Sandra Chatterjee: Sweat.....	11
Leonard Engel: ORCHIDS.....	12
Stephanie Felber: CARNAL SCREEN (AT).....	12
Anna Konjetzky: songs of absence.....	12
Micha Purucker: episodes of glam and glitter – a pastiche of influences and borrowed emotions.....	13
Katja Wachter: The show must not go on.....	14
Alfredo Zinola: THINGS am Ende der Welt.....	14

Debütförderung für Freie Tanzschaffende.....	14
Magdalena Hofmann: Schönheit. Ein Live-Experiment über die Macht von Bildern, Kommentaren und Follower*innen.....	14
Marie Jacksch/Service not included: ERNTEZEIT_Heartbeat Act (AT).....	15
Fabian Maria Riess: LOT X'treme.....	15
Arbeits- und Fortbildungsstipendien für Freie Tanzschaffende.....	16
Manasvini K. Eberl: Tanz und Malerei – ein kinästhetisches Interesse.....	16
Stephanie Felber: Aurale Choreographie.....	16
Lena Grossmann: BETRACHTEN – BETRACHTET WERDEN – eine choreographische Recherche.....	17
Stephan Herwig: Recherche über Arbeitsweisen von Künstler*innen anderer Sparten.....	17
Judith Hummel: „Walk with me“ (AT) – Vermittlungsstrategien zur künstlerischen Praxis.....	18
Nicola Kötterl: Variations on Caesar.....	18
Playground GbR: NOMADIC SOLIDARITY.....	19

Förderung für freie Theaterschaffende 2023

Einzelprojektförderung für freie Theaterschaffende

Freie Bühne München e.V.: Der Meister und Margarita

Die Freie Bühne München übernimmt seit Jahren die unerlässliche Aufgabe eines inklusiven Theaters, mitsamt der zugehörigen Ausbildung. Diese Münchner Pionierarbeit und deren Weiterentwicklung würdigen die Fachjury und das Kulturreferat inzwischen regelmäßig. 2023 wird die Freie Bühne München mit „Der Meister und Margarita“ von Michail Bulgakow einen Klassiker der modernen Literatur auf die Bühne bringen. Die gesellschaftliche Satire aus den 1930er Jahren um den als Professor getarnten Teufel, einen mittellosen Romancier mit Spitznamen „Meister“ und seine Geliebte Margarita vereint mehrere Sujets, ist Überschreibung der Faustlegende, Kritik am Totalitarismus und Auseinandersetzung über die Kunst und ihren Schaffensprozess. In Letztgenanntem erfahren der Stoff und die Anliegen der Freien Bühne München eine Engführung – ist der Schaffensprozess im Sinne der gemeinsamen Entwicklung für die Freie Bühne München und die beteiligten Künstler*innen mit und ohne Behinderung doch von besonderer Bedeutung. Diese herausragende und für München nach wie vor einmalige Arbeit möchte die Jury als unbedingt nötig würdigen. Die Jury hofft, dass dabei der mit „Peer Gynt“ in der Form eingeschlagene Weg der Freien Bühne München fortgesetzt wird und diese sich potentiell zugleich mit zunehmender Etablierung und Verstetigung auch anderen kontemporären Formen des inklusiven Theaters öffnet. Die Jury empfiehlt die Förderung der Arbeit an „Der Meister und Margarita“ mit 99.729,20 €.

Theresa Hanich: Dankbarkeiten (AT)

Die Leiterin des kleinen Theaters Mathilde Westend in der Gollierstrasse adaptiert Delphine de Vigans gleichnamigen Roman über würdevolles Leben im Alter, menschliche Zuneigung, Nähe, Empathie, Mitgefühl und Respekt zwischen den Generationen: Kostet ein schöner und würdiger Lebensabend eine Gesellschaft wirklich zu viel? Was bedeutet wahre Dankbarkeit und wer empfindet sie wann wem gegenüber? Warum proklamiert die Politik ausgerechnet nur in Krisenzeiten den Schutz der ältesten, ja vulnerabelsten Bevölkerungsgruppe in den Alten- und Pflegeheimen? Erzählt wird die berührende und gleichsam irritierende Vergangenheit von Michka, die in ein Seniorenheim ziehen muss und der schmerzlich die Worte abhandenkommen. Die Unterhaltung mit ihrer Pflegetochter Marie und dem Logopäden Jérôme verwickelt sich zu einer Gemeinschaft stiftenden Erfahrung und dichten Geschichte, die intensiv nachklingt und Fragen aufwirft – ein Nachdenken, gar ein Umdenken scheint möglich. Teil des Theaterkonzepts ist stets im Nachgang ein unkompliziertes Gespräch mit interessierten Zuschauer*innen im kleinen Theaterraum im Westend. Die Jury empfiehlt eine Einzelprojektförderung in Höhe von 23.951,00 €.

Sebastian Hirn: unwritten archives – (re)construction the past

Als Otto von Bismarck 1884/85 die 14 Vertreter der damaligen Weltmächte zur Kongo-Konferenz in das Berliner Reichskanzlerpalais einlud, um die Aufteilung des afrikanischen Kontinents zu regeln, war der Beginn des deutschen Kolonialismus besiegelt. Die darauf folgende dreißigjährige Herrschaft der Deutschen in den Gebieten des heutigen Namibia, Togo, Kamerun, Tansania, Burundi und Ruanda war geprägt von politischen Konflikten, Ge-

walt, Rassismus, Machtmissbrauch, Zwangsarbeit und Genozid. Statt restlose Aufarbeitung und Anerkennung der kolonialen Verbrechen der Deutschen, findet sich bis heute Verschleierung und Verharmlosung der deutschen Kolonialzeit sowie die Fortschreibung neokolonialer Ausbeutung durch internationale Wirtschaftsunternehmen. Im Rahmen des Projekts „unwritten archives – (re)construction the past“ wird sich der Münchner Regisseur und bildende Künstler Sebastian Hirn, der in der Vergangenheit durch komplexe politische Rechercheprojekte wie „outposts of resistance“ oder „mapping the past“ auf sich aufmerksam machte, die deutsche Geschichtsschreibung kritisch hinterfragen, Widersprüche aufspüren, Traumata des Völkermords an den Herero und Nama verhandeln sowie die Versöhnungspolitik der Bundesrepublik mit der namibischen Regierung in einer mehrperspektivischen Performance sichtbar machen. In einem interdisziplinären Projekt mit deutschen und namibischen Künstler*innen sollen die abstrakten, teils verschleierte politischen Prozesse sichtbar gemacht und ein mehrsprachiges Gegen-Archiv errichtet werden, das die normative Geschichtserzählung um eine postkoloniale Erzählung erweitert. Da das Projekt „unwritten archives“ eine politisch aufschlussreiche Auseinandersetzung mit der verdrängten Kolonialgeschichte Deutschlands darstellt und eine differenzierte Recherche verspricht, empfiehlt die Jury eine Einzelprojektförderung in Höhe von 91.300,26 €.

Caroline Kapp: Plantage Dachau (AT)

Im Projekt „Plantage Dachau (AT)“ erkunden das Team um Caroline Kapp und Manon Haase die in Vergessenheit geratene Pflanzenversuchsanstalt neben dem KZ Dachau. Ihre künstlerische Recherche arbeitet die komplexen und verdrängten Bezüge zwischen den Unorten der Geschichte, Erinnerungskulturen und dem Fortleben organischen und kulturellen Materials heraus. Die Ergebnisse werden als szenische Intervention erfahrbar gemacht und in eine spekulative Narration überführt. Die Jury war von der Aktualität des Themas überzeugt, haben doch nicht zuletzt die fundamental-ökologischen und rassistischen Wahnideen der Selektion und Zucht, denen die Plantage Dachau als Experimentierfeld diente, wieder Konjunktur. Überzeugt hat der Antrag nicht zuletzt durch die Expertise in der szenischen Erinnerungsarbeit, die Caroline Kapp durch ihre langjährige Beschäftigung mit dieser Theaterform erlangt hat. Die Jury empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 80.000,00 €.

Anna Kuzmenko, Anastasiya Shtemenko und Jan Struckmeier: Wertekrieg (AT)

Die Stimmen-Performance im PATHOS-Theater als Kooperation der Ukrainerinnen Kuzmenko und Shtemenko mit dem Regisseur Struckmeier will den existentiellen Widerstand fühlbar machen. Sie vermittelt atmosphärisch die Zeit vor und während Putins Großoffensive 2022, sie zeigt, wie Ukrainer*innen den Krieg wahrnehmen: unmittelbar und voller Schmerz. Die Inszenierung gibt denen eine Stimme, die dieser Vernichtungskrieg verstummen lassen will. Ein Live-Chor widersetzt sich der immer penetranteren Stimme des Aggressors und gewinnt letztlich die Überhand. Es folgt eine Stimmenwelle von Wut, Schmerz, Verzweiflung und Trauer, die in Lieder mündet, welche die ukrainischen Werte hörbar werden lassen und Einzelschicksale der Verteidiger*innen erzählt. Das explizit politisch titulierte Projekt ist thematisch höchst relevant, der Ansatz des Chorisches überzeugt. Die Jury empfiehlt für dieses Vorhaben eine Einzelprojektförderung in Höhe von 79.000,00 €.

David Moser: Chorgeister (AT)

Das Projekt „Chorgeister (AT)“ ist dem virulenten Zusammenhang von Korpsgeist und Männlichkeit gewidmet. Die Jury war überzeugt von den bereits geleisteten Recherchen zum Thema des falschen Chorgeists, exemplifiziert an Diskussionen zu Selbstkontrolle des Polizeiapparats und wiederholten Fällen von Polizeigewalt. Die im Antrag skizzierte

szenische Umsetzung des Materials erschien den Juror*innen sehr folgerichtig und spannend. Insbesondere verspricht die Reflexion der Formen des Chortheaters neue Einsichten zu diesem Thema, gerade weil die Doppelung von Korps und Chor unterlaufen wird durch eine diffizile Inszenierung von Stimme, Sound und Stille. Die Jury empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 63.460,80 €.

Keith King Mpunga: UTOPIA. TRAUMRÄUME DER UNTERSCHIEDE (AT)

Zu „Utopia. Traumräume der Unterschiede“ lädt die Schwarze Trans*interdisziplinäre Künstlerin, Autorin, Kuratorin und Theatermacherin Keith King Mpunga sechs Protagonist*innen dazu ein, sich gemeinsam damit zu beschäftigen, wie ihre Unterschiede in einer zeitgenössischen Realität mit zunehmender Vielfalt überwunden werden können, und wie die sie markierenden Etiketten neu zu visionieren wären. Das Ergebnis präsentiert drei Solo-Performances und drei Vorträge, die im Dialog miteinander spielerisch verwoben werden. Leitgedanke ist, „... das ins Visier zu nehmen, was sein kann und wird“. Der interaktive Installations-Traumraum beschäftigt sich mit multiplen Formen von Realitäten und Erfahrungen und öffnet zugleich einen Ort für utopische Ideen der Kollaboration, Empowerment und dekolonisierende Beziehungsarbeit. Die Jury überzeugt der mutigen Konzeptionsansatz, der gerade im Verlauf seiner Entwicklung und Ausgestaltung mit den beteiligten Perspektiven zunehmend dichter zu werden verspricht. Zudem wird die Bedeutung gesehen, die Thematik zu Diversität und den entsprechenden Debatten mit vielfältig geprägten Protagonist*innen künstlerisch-diskursiv zu verhandeln. Gleichzeitig wird empfohlen, sich eine routinierte Organisationsleitung und diskriminierungsbewusste Dramaturgie zu suchen, um die einerseits administrativen und andererseits ggf. zeitlich bedeutsamen Anteile der Zusammenarbeit im Team zu bewältigen. Die Jury spricht sich für eine Einzelprojektförderung in Höhe 60.900,00 € aus.

Lulu Obermayer: „Lulu“ (AT)

Lulu Obermayer ist seit vielen Jahren durch ihre Projekte zwischen Performance und Musiktheater in der Münchner Szene bekannt. Mit „Lulu“ wird sie ihren Ansatz fortsetzen, bekannte Frauenfiguren aus Literatur und Oper zugleich aus einer subjektiven wie feministischen Perspektive neu zu interpretieren. Für „Lulu“ soll die Protagonistin aus Frank Wedekinds gleichnamigem Stück bzw. aus Alban Bergs Oper nicht als Projektionsfläche für Männerphantasien Gegenstand sein, sondern Lulu selbst aus dem Spiegel, den sie in der gängigen Interpretation für das männliche Geschlecht bildet, zurückblicken. Ausgangspunkt dafür werden Quellen von und über Frauen, die Lulu in unterschiedlichen Kontexten verkörpert haben bzw. mit ihr befasst waren: Tilly Wedekind, Helene Berg, Louise Brooks, weitere Lulu-Darstellerinnen bis heute. Daraus wird eine Solo-Performance Lulu Obermayers entstehen, in der sich die Performerin in Hologrammen vervielfältigt. Weil Lulu Obermayer sehr konsequent ihren inhaltlichen und künstlerischen Ansatz verfolgt, auch für „Lulu“ ein äußerst konsistentes Konzept vorlegt und sich für die künstlerische Erarbeitung der Performance ein interessantes Team dazu holt, konnte sie die Jury überzeugen. Gerade die Perspektivenerweiterung im Blick auf die eigene Arbeit durch dramaturgische Beratung bzw. eines Outside Eye hält die Jury für eine wichtige Weiterentwicklung in der Arbeit der Künstlerin. Die Jury empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 50.020,18 €.

Julian Warner: Im Dschungel (AT)

Konflikte der spätkapitalistischen Gesellschaft als Wrestling-Kampf: der in der Münchner Szene bereits durch eine Vielzahl von Projekten und Interventionen zwischen Kunst und Politik bekannte Theatermacher Julian Warner schickt Wrestler*innen als Stellvertreter*innen für Kontroversen der Stadt München in die Arena. Der Kampf um

Wohnraum, die Konfrontation von Stadtbewohnern und Investoren oder die Rolle von Polizei im öffentlichen Raum sollen Thema werden. Mit der Lust am Spektakel wird Bertolt Brechts dialektisches Theater der Gegenwart inszeniert. Die Konfrontation der Körper wird zu einem Ringen und zur Neuaushandlung von sozialen, politischen sowie sexuellen Normen. Die Gegenüberstellung von Gut und Böse – die dialektische Perspektive als adäquate Analyse von Gegenwart – wird auf den Prüfstand gestellt. Durch den Einbezug von Social Media soll das Live-Event eine Erweiterung in den digitalen Raum erfahren. Diese Neu-interpretation epischen Theaters mit dem Versprechen von breiter Zugänglichkeit, die Originalität des künstlerischen Konzepts und nicht zuletzt der zu erwartende Unterhaltungswert des Projekts haben die Jury überzeugt. Die Jury empfiehlt daher eine Einzelprojektförderung in Höhe von 87.308,72 €.

Debütförderung für freie Theaterschaffende

Johannes Böhringer: Evolution of being me (AT)

Johannes Böhringer entwickelt mit „Evolution of being me (AT)“ ein zirkensisch theatrales Bühnenstück, das eine emotionale Geschichte zu Abbildern des Artisten und dem „richtigen“ Platz in der eigenen Entwicklung erzählt. Nach und nach fädeln sich auf einem chinesischen Mast mehr und mehr stilistische Figuren aus Packpapier auf, die durch Böhringer zum Leben erwachen und zu ebenbürtigen Bühnenpartnern werden. Das Zusammenspiel von Artistik, eigener Sound-Komposition und Licht lässt einen Beitrag zu zeitgenössischem Zirkus und Objekttheater entstehen, das in seiner artistischen Kraft und poetischen Umsetzung vielversprechend zu werden scheint. Dabei wird das Publikum – gleich welchen Alters – Zeuge einer skurril-träumerischen Entdeckungstour des Darstellers auf dem Weg hin zur Erkenntnis, dass man nur im Moment, im Jetzt, einen Einfluss auf alles hat. Die Jury sieht mit der Einreichung gerade im Bereich der Theaterförderung einen Beitrag zu zeitgenössischer Zirkusarbeit, die für ein hochwertiges Ergebnis entsprechend finanziell ausgestattet werden soll. Zugleich wird angeregt, den Posten des Outside Eye für die künstlerische Beratung zu besetzen und für die Stückentwicklung zu nutzen. Die Jury empfiehlt eine Debütförderung in Höhe von 15.550,00 €.

Daniela Gancheva: Die Badewanne. Frauen im Krieg

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine als westlich orientiertes Land Europas stellt auch für die künstlerische Arbeit eine neue Herausforderung dar. Daniela Gancheva, Absolventin des Master-Studiengangs Schauspiel an der Theaterakademie August Everding, begegnet dieser mit einem dokumentarischen Theaterdebüt in der Freien Szene Münchens. Im Team mit weiteren jungen Theaterschaffenden sollen Fragen wie „Was heißt es, Frau zu sein in Zeiten des Krieges?“ historisch, dokumentarisch und theatral aufgearbeitet werden. Wie sehr sind gewisse Muster vorbestimmt und inwieweit können diese unterlaufen werden? Das Bühnenbild und der Titel zitieren dabei das berühmte Foto der amerikanischen Kriegsreporterin Lee Miller aus dem Münchner Badezimmer Adolf Hitlers am Prinzregentenplatz. Die Jury sieht in diesem Debüt einen notwendigen Beitrag im Diskurs über die Remilitarisierung Europas und den konkreten Fall eines Krieges innerhalb seiner Grenzen, der Gräueltaten wie in Butscha und dabei auch ganz konkrete Verbrechen gegen Frauen und Mädchen beinhaltet. Die Jury spricht sich daher für eine Debütförderung des Projekts mit 16.200,00 € aus.

Anna Malena Große: Das Bild der einsamen Soldat(in) – ein Trialog

Die Regieabsolventin der Theaterakademie August Everding, Anna Malena Große, möchte sich in ihrem Debüt mit der Frage nach dem Verhältnis von Kunst, Weiblichkeit/Queerness und Militär auseinandersetzen. Ausgehend von der grundsätzlichen Frage, inwieweit eine militärische Struktur andere Formen von Genderperformance überhaupt zulassen kann, möchte sie mit ihrem Team in einer mehrwöchigen Recherchephase Bundeswehrangehörige dazu befragen und ihren Weg und ihre Beweggründe, in einem reinen Berufsheer zu dienen, nachvollziehen. Die Auseinandersetzung mit Fragen nach Struktur und Individualismus sowie die kritische Befragung der letzten Werbekampagnen der Bundeswehr in diesem Kontext sollen später auf der Bühne mittels Videomaterial, Performance und Live-Bühnenmalerei ästhetisch ebenso übersetzt werden, wie die zunehmende digitale Kriegsführung, welche in vermeintlichem Gegensatz zur körperlichen Präsenz und Musterung des einzelnen Subjekts im Heer steht.

Anna Malena Große hat bereits während ihres Studiums mit der Konfrontation von Digitalem und Liveness-Aspekten gearbeitet. Die Fortsetzung dieses künstlerischen Weges in der Freien Szene München mit einer Arbeit über die Bundeswehr, als zuletzt wieder Gegenstand einer großen gesellschaftlichen Diskussion, möchte die Jury mit einer Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € unterstützen.

Lennart Boyd Schürmann: EROS (encore)

Erst im Juni dieses Jahres wurde der Regie-Absolvent der Otto Falckenberg Schule Lennart Boyd Schürmann für seinen Text und Inszenierung von „KLITTERN (aesopica)“ mit dem Preis des Körper Studio Junge Regie ausgezeichnet. Ein ebenso mehrschichtiges künstlerisches Konstrukt verspricht sein jüngstes Projektvorhaben „EROS“ als Hommage an Münchens historische Varieté- und Nachtlokale mit ihren legendären Shows. Mit der kruden Mischung aus Tingeltangel, phantastischen Showelementen, seinen Mythen, Religiosität und kabarettistischer Unterhaltung verkörperten die Varietés liberale Gegen-Orte zur bestehenden normativen Gesellschaft, in denen eine alternative Gesellschaft zusammenkam, experimentiert, gesellschaftliche Gegenentwürfe imaginiert und Sozialformen erprobt werden konnten. Vielfach waren es Schutzräume, in denen politische Andersdenker*innen und antibürgerliche Gruppierungen eine Stimme fanden. Ausgehend von der Fiktion, dass die Dada-Künstler*innen Elsa von Freytag-Loringhoven, Emmy Hennings, Hugo Ball und Erich Mühsam in dem Varieté BRUCH Mitte der 1920er Jahre eine Show namens „EROS“ aufführten, soll in einem spekulativen Re-Enactment im Tanzcafé Maratonga das Varieté BRUCH in einem fiktiven Spiel mit Archivalien der Münchner Varieté-Geschichte(n), Textfragmenten der genannten Künstler*innen und dem Genre des Varieté eine Durational-Bespielung aus Theater, Bar, Ausstellung, Disco entstehen. Da das Projekt „EROS“ sich im Münchner Stadtarchiv auf eine historische Spurensuche nach gesellschaftlichen Gegenentwürfen begibt und mit künstlerischen Mitteln die Verbindungslinien von der Vergangenheit bis in unsere soziale und politische Gegenwart zu ziehen verspricht, empfiehlt die Jury eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für freie Theaterschaffende

Demjan Duran: Unparteiisch

Die Recherche setzt sich mit der Figur und der Ausstrahlung von Schiedsrichter*innen im Fußball und ihrer möglichen gesellschaftlichen Repräsentation, Wirkung und Bedeutung auseinander. Das Interesse zielt dabei auf unterschiedlich spannende Fragestellungen, wie bspw. die Ambivalenz der Figur Schiedsrichter*in, die öffentlich und zugleich ein Stück „entpersönlicht“ dem Spiel dient, zugleich aber mit getroffenen Entscheidungen

auch als Privatperson leben muss. Kann das Spielfeld als zentraler Veranstaltungsort der Ausbildung einer gemeinschaftlichen Identität dienen und trainiert der Ort geradezu einen gemeinschaftlichen Gerechtigkeitsinn? Die Recherche fokussiert politische und soziale Aspekte des Schiedsrichter*innen-Seins und eruiert eine mögliche performative Übersetzung auf die Theaterbühne. Der Ansatz inspiriert durch seine Fragestellungen bezüglich eines Aufspürens theatraler Komponenten rund um das Spielfeld und das Thema unparteiischen Agierens und interessiert im Sinne einer Umsetzung in ein größeres Theaterprojekt. Die Jury empfiehlt, das Interview-, und Analysevorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe 8.000,00 € zu unterstützen.

Camille Hafner: Die Sandkastenstudien

Die Idee zu „Die Sandkastenstudien“ folgt einem sehr pragmatischen Ausgangsszenario: in welcher Form schaffen es Eltern, bzw. schafft es die Antragsstellerin als Mutter, ihrem eigenen Anspruch als Regisseurin nach zu kommen, wenn die widerstreitenden Rollenanforderungen schwerlich mit den Bedürfnissen der Kinder in Einklang zu bringen sind? Wie schmerzlich ist die Auseinandersetzung mit Theorien, Bildern und Abbildern von Müttern und Vätern? Und: können die eigenen Kinder in die kreativen Arbeitsprozesse einbezogen werden, und wie kann mit ihnen gearbeitet werden? Welche Ergebnisse können aus der Zusammenarbeit der gesamten Familie und der gegenseitigen Berücksichtigung von Neugier, Fantasie und Chaos-Potential zutage gefördert werden? Das Experiment gemeinsamen Arbeitens im Rahmen von „Die Sandkastenstudien“ wird von einer Dramaturgin begleitet und im Sinne einer Außenperspektive betreut. Auch wenn Fragen der Machbarkeit und auch Übertragbarkeit auf weiterführende Produktionsprozesse bleiben, erscheint die Idee spannend, neuartige und familientaugliche Produktionsformen aufzuspüren und dabei mögliche Ansätze zu finden, wie nicht trotz, sondern mit Kindern kreatives Schaffen entstehen kann. Die Jury ist neugierig auf die Rechercheergebnisse des Familienverbundes und spricht sich für die Förderung eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe 5.350,00 € aus.

Evelyn Hriberšek: Theatrale Repräsentation und Archiv zwischen social media, metaverse und blockchain

Allen Versprechen der Digitalisierung zum Trotz wird in den Künsten und Kulturinstitutionen ein Verlust an kulturellem Gedächtnis spürbar. Die Gründe sind vielgestaltig, meistens eher machtpolitischer als technischer Natur, die Effekte eher unmerklich, etwa wenn sich als sicher geglaubte Kopien nur mehr als nicht abspielbarer Datenmüll entpuppen. Das von Evelyn Hriberšek beantragte Recherchestipendium *Theatrale Repräsentation und Archiv* widmet sich aus kundiger Perspektive diesem aktuellem Themenkomplex. Dabei erscheinen der Jury besonders die Beschäftigung der Künstlerin mit Alternativen zum Plattformkapitalismus von großem Interesse. Die Jury empfiehlt daher eine Förderung eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 €.

Christiane Huber: Theater & the Authority of Sound Listening Practices

Die Münchner Künstlerin Christiane Huber, die in der Freien Szene in München seit Jahren durch gesellschaftspolitische Arbeiten mit vielgestaltigen künstlerischen Formaten und Praktiken große Beachtung erlangt hat, wird sich im Rahmen des Arbeits- und Fortbildungsstipendiums mit den strukturellen Hierarchien und der politischen Dimension von Klang im öffentlichen Raum auseinandersetzen. Dabei geht sie vom Klangkörper der Glocke aus und erforscht Strategien der medialen Kommunikation sowie Praktiken des Zuhörens und Nicht-Zuhörens. Da der öffentliche Raum durchdrungen ist von Klängen und Geräuschen, stellt er ein akustisches Kräftefeld dar, das sich der Mensch in Aushandlungsprozessen immer wieder neu zu eigen machen muss. Ihre künstlerische

Forschung wird der Erkundung widerständiger politischer Dimensionen des Klangs gelten und wie sich Menschen mit performativen Praktiken zur Autorität des Klangs in Beziehung setzen können. Hubers Interesse gilt der Rhythmisierung, Strukturierung und Unterbrechung der alltäglichen Routinen. Ihre Erkenntnisse wird sie auf das Theater als Medium der Kommunikation und Klangproduktion zurückwenden, Strategien der Aushandlung und der Aufmerksamkeitsinszenierung sollen dabei berücksichtigt werden, um letztlich dann wieder in den öffentlichen Raum übersetzt zu werden. Das Stipendium wird eine Vorrecherche für eine performative Sound-Installation sein. Da das originäre Forschungsvorhaben die Jury sehr überzeugt hat, wird eine Förderung eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 € befürwortet.

Felix Kruis: 3D-(Sound)theater

Bereits in der Vergangenheit haben sich Felix Kruis und Julian Kämper vielfach mit Sound-Dramaturgien beschäftigt. In diesem Rahmen haben sie sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien aus der Wahrnehmungspsychologie, Musik-, Medien-, Kunst- und Kulturwissenschaften sowie Philosophie auseinandergesetzt, um dann die gewonnenen Erkenntnisse für das Medium Theater weiterzudenken. Ihr Arbeits- und Fortbildungsstipendium zielt in diesem Sinne auf die Erforschung von neuen dramaturgischen, erzählerischen und rezeptionsästhetischen Spielräumen des Theaters durch den Einsatz von 3D-Kopfhörern. Der Einsatz der Kopfhörertechnologie ermöglicht einen Perspektivwechsel, indem der Blick des Zuschauenden von außen nach innen verlegt wird, so dass die Vorgänge aus der Perspektive der Akteur*innen verfolgt werden können. Der somit gewonnene neue immersive Erfahrungsraum, unterschiedliche Erlebniswelten durch eine dreidimensionale Klanglandschaft zugänglich zu machen und für vielfältige Erzählperspektiven zu öffnen, charakterisiert das innovative Potenzial ihrer künstlerischen Forschung. Durch das Stipendium soll erkundet werden, welche erzählerischen Strategien sich aus den Erkenntnissen des genuin theatralen 3D-Kopfhörer-Setups ergeben und welche Potenziale Texturen haben können, die speziell für das Kopfhörer-Theater entwickelt werden und das technologische Know-how bewusst in die Konzeption von Texten einbeziehen. Dieser Frage soll praxisnah im Rahmen von Labortagen mit Schauspieler*innen und den Münchner Theatertexter*innen nachgegangen werden. Durch das vollends überzeugende Forschungsinteresse empfiehlt die Jury, das Vorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Christina M. Lagao: (Be)longing (AT)

„Wann schaue ich eine Heimat nur von außen an, und wann verstehe ich mich mitten drin als Teil von ihr?“ Im Rahmen ihres Projekts „(Be)longing (AT)“ verfolgt die Sängerin und Darstellerin Christina M. Lagao die Recherche und konzeptionelle Vorarbeit für ein musiktheatrales Projekt zur reichen philippinischen Liedtradition, insbesondere der Formen „Harana“ und „Kundiman“. Aus der Sicht einer in Deutschland geborenen Filipina erlaubt diese Art von ‚Reclaiming‘ und Neuinterpretation der Tradition eine sowohl biographische als auch musikalisch-kreative Auseinandersetzung mit dem von vielen Immigrant*innen zweiter und dritter Generation geteilten Gefühl einer ‚Zwischen-Identität‘ im Spannungsfeld von Identitätssuche, Sehnsucht nach (künstlerischer) Heimat fern von Klischees und Schubladen-Denken, nach Zugehörigkeit und Sichtbarkeit philippinischer Nachkommen in Deutschland, die wenig sichtbar und vernetzt sind. In Zusammenarbeit mit philippinisch-deutschen Künstler*innen werden daher erste praktische Versuche unternommen, sich diese in Deutschland völlig unbekannt Formen philippinischer Liedtradition wieder bzw. auf ganz eigene Weise anzueignen. So entsteht ein Netzwerk an Menschen, die sich künstlerisch mit ihrer spezifischen deutsch-philippinischen Herkunft und Interkulturalität auseinandersetzen. Ein Ideen- und Materialpool wird zur Grundlage für eine musiktheatrale Umsetzung, sei es ein szenischer Liederabend, eine

Klanginstallation, ein Audiowalk oder eine lecture performance. Für diesen intensiven Recherche- und Findungsprozess empfiehlt die Jury eine Förderung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Alexandra Martini: The Feminist Power of the Idiot

Die Schauspielerin und Theatermacherin Alexandra Martina möchte für „The Feminist Power of the Idiot“ das künstlerische und politische Potential einer feministischen Clowns-Praxis erforschen und in München sichtbar machen. Clowns-Kunst, Comedy, das gesamte „Humor-Business“ ist immer noch sehr männlich geprägt. Inspiriert von Lucy Hopkins, dem britischen Vorbild, möchte Alexandra Martini das Spektrum erweitern und Workshops für weibliche Clowns und Comedians organisieren, ein Netzwerk für witzige Frauen und nicht-binäre Menschen etablieren und ihm durch eine regelmäßige feministische Comedy Night in München einen Raum geben. Die sehr konsistente Motivation, die Originalität des Vorhabens mit Relevanz sowie die klare Konzeption des Forschungsvorhabens haben die Jury überzeugt. Die Jury empfiehlt daher eine Förderung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Verena Regensburger: Treibgut des Erinnerns

Wie erinnern wir uns? Wie erinnern wir uns an Menschen? Wie erinnern wir uns an Verstorbene? In ihrem Recherchevorhaben möchte die Theatermacherin Verena Regensburger Mechanismen des Erinnerns mit der spezifischen Frage danach verbinden, was von einem Menschen nach seinem Tod bleibt. Erinnern, Trauern, Vermissten – höchst individuellen Phänomenen und Gefühlen soll ein größerer, universeller Rahmen gegeben werden. Mittels Studie entsprechender Forschung, der Recherche zu künstlerischen Positionen zum Thema, durch Gesprächszyklen anhand von Fragebogen und spontanen Befragungen soll ein Stücktext entstehen, der Ausgangspunkt für eine Aufführung bildet, in der dann auch – so die Hoffnung und Empfehlung der Jury – Dimensionen der Unkontrollierbarkeit und Unwillkürlichkeit von Erinnerung eine Rolle spielen können. Die bereits in ähnlichen Projekten zu sehende Fähigkeit von Verena Regensburger, ihre Themen analytisch zu durchdringen und künstlerisch originell umzusetzen, die klar umrissene Fragestellung und der konkrete Fahrplan der Forschung haben die Jury überzeugt. Die Jury empfiehlt daher eine Förderung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Anna Winde-Hertling: Weißes Gold

Das Recherchestipendium dient der Stückentwicklung eines alternativen Alpenkrimis, in dem die Entwertung eines über Generationen gültigen Glaubenssatzes aufgedeckt wird: Milch ist gesund. Anna Winde-Hertling widmet sich damit der Inszenierung von Lebensmitteln und Ernährungsstilen, die zwischen industrieller Landwirtschaft, Selbstoptimierung und persönlicher Erfahrung – wer müsste nicht essen und trinken? – changiert. Wie wurde die Milch, einst unhinterfragte Schulspeisung und Inbegriff bayerischen Lokalkolorits, zum Menetekel der Massentierhaltung? Die Jury überzeugte die Verknüpfung des Recherchekomplexes Ernährung mit der unterhaltenden Krimi-Dramaturgie. Sie empfiehlt daher eine Förderung mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 €.

Förderung für freie Tanzschaffende 2023

Einzelprojektförderung für freie Tanzschaffende

Matteo Carvone: FLORA

Der ehemalige Tänzer des Gärtnerplatztheaters München Matteo Carvone hat in den vergangenen Jahren mehrere choreografische Projekte realisiert, die u.a. in der Philharmonie am Gasteig München und bei der Biennale di Venezia gezeigt wurden. Für das Konzept zu „FLORA“ erhält Carvone erstmals eine Einzelprojektförderung. Der thematisch innovative Antrag zeigt die kontinuierliche Arbeit und Weiterentwicklung seiner künstlerisch-choreografischen Praxis auf. Ausgangspunkt von „FLORA“ sind die Studien „The Nation of Plants“ und „Plant Revolution“ des italienischen Philosophen Stefano Mancuso zur Neurobiologie von Pflanzen, die mittlerweile immer öfter in den Künsten rezipiert werden. Carvone entwickelt hieraus bereits im Antrag einen klaren Ansatz zur Übertragung von in der Pflanzenwelt typischen dezentralen Organisationsstrukturen auf choreografische Verfahrensweisen. Zusammen mit dem Musiker Antoine Bertin, der sich in seinen Kompositionen auf sensorische Immersion konzentriert, will Carvone im Rahmen des „FLOWER POWER 2023“-Festivals am Gasteig München eine Klanginstallation entstehen lassen, in der vier Tänzer*innen Prozesse der Wahrnehmung, Kommunikation und sozialen Organisation aus der Perspektive des Bewusstseins von Pflanzen erforschen und die Frage aufwerfen, ob wir uns als Menschen auch andere (gesellschaftliche) Systeme vorstellen und darin interagieren können. Begleitet wird das Projekt von Wissenschaftler*innen der Fakultät für Pflanzenbiologie und Neurobiologie der LMU München. Die Jury ist überzeugt, dass Carvone mit „FLORA“ ein förderwürdiges und für den zeitgenössischen Tanz am Gasteig München überaus zugängliches Projekt realisieren wird und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 49.000,00 €.

Sandra Chatterjee: Sweat

Sandra Chatterjee ist eine der wenigen tanzkünstlerischen Stimmen in München, die explizit außereuropäischen Perspektiven Raum gibt. Ihre Auseinandersetzung mit Kulturpraktiken, die mit Düften und Gerüchen arbeiten, bedeutet für ein europäisches Publikum zunächst eine Herausforderung, da das Genre olfaktorische Tanzperformance eine kulturelle Transferleistung voraussetzt. Die Jury erkennt diese beharrliche trans-kulturelle Vermittlung und künstlerische Forschung der Künstlerin als Bereicherung der Tanzszene an. Für die beantragte Performance „Sweat“ steht die tänzerische Exploration von Konsum, Arbeit, sozialer Klasse und ausbeuterischen Handels- und Produktionsbeziehungen im Vordergrund. Das Projekt baut auf einem Stipendium auf, das eine transnationale Recherche zwischen München - Kolkata – Howrah ermöglicht. Chatterjee stellt die Frage nach der Manipulation der Konsumenten, die den „Schweiß“ der Produktionsbedingungen in anderen Erdteilen nicht präsent haben oder verschleiert bekommen. Da die „schwitzende“ Arbeiterklasse, die mit unangenehmen Gerüchen oder gefährlichen Chemikalien hantiert, weitestgehend in außereuropäische Länder „outsourced“ wurde, begegnen dem westlichen Publikum auch selten die unangenehmen (Geruchs-)Seiten des eigenen Konsumverhaltens. Hier kommt der Kaffee nur noch als sauberes Produkt und Wohlgeruch an. In ihrer installativen Umsetzung, die mit Manipulationen der Konsument*innen spielt und diese aufdecken will, sind die Tänzer*innen einerseits Übersetzer*innen von sinnlicher Wahrnehmung in körperlich sichtbare Impulse, andererseits Storyteller*innen und stellen das Publikum vor Entscheidungen. Elektronische Soundscapes treffen auf traditionelle Percussion und Arbeiterlieder. Erwartbar sind Kontraste und Widersprüchliches, das den Horizont erweitert. Die Jury empfiehlt eine Förderung in Höhe von 65.000,00 €.

Leonard Engel: ORCHIDS

In dem geplanten Projekt „ORCHIDS“ wird Leonard Engel Gender-Revolution aus der Sicht von Cis-Männern behandeln. Männlichkeit scheint nicht auf dem zu basieren, was ein Mann sein sollte, sondern auf dem, was er nicht sein sollte, d.h. auf allem, was als „weiblich“ gilt: Sensibilität, Sinnlichkeit, Weichheit, Schönheit, Empathie. Selbstsicherheit hingegen gilt als eine der wichtigsten Eigenschaften, die von einer „männlichen“ Figur erwartet werden. Um stark zu erscheinen, sollte man nicht zulassen, dass Zweifel oder Ungewissheit die Entscheidungsfindung beeinträchtigen. In ORCHIDS begeben sich vier Männer auf die Suche nach neuen Wegen, ihre Männlichkeit zu leben und ihre Identität jenseits der von der Gesellschaft auferlegten patriarchalen Erwartungen neu zu finden. Dazu entwickeln sie gemeinsam eine Sprache der Sanftheit und des Einfühlungsvermögens und stellen somit ganz bewusst Sensibilität und die Suche nach Schönheit der Bewegung – beide als höchst weiblich konnotiert – in den Mittelpunkt der Recherche. Als zweite Ebene des Projekts soll der Zweifel als choreographisches Mittel eingesetzt werden. Hierzu wird ein neues Performance- Konzept des „gemeinsamen Blickes“ erprobt. Es ist ein Experiment, die Macht, die allzu oft von Männern gehalten wird, loszulassen. Dies geschieht durch den externen Blick einer wechselnden Gastregisseur*in, einer weiblichen, nicht-binären oder queeren Person, die die Freiheit besitzt, während der Aufführungen nach Belieben in die Beleuchtung und den Ablauf der Performance einzugreifen. Dadurch wird gleichsam eine „weibliche“ (Gegen-)stimme als machthabender Teil des kreativen Prozesses und der finalen künstlerischen Arbeit integriert. Bewusst werden alle weiteren Aspekte der Produktion (Licht, Musik, Kostüme, Technik) von Frauen, nicht-binären oder queeren Menschen geleitet. Die Jury ist von der Vielschichtigkeit des Konzepts und der Umsetzungsideen überzeugt und empfiehlt eine Förderung des Projekts in Höhe von 65.000,00 €.

Stephanie Felber: CARNAL SCREEN (AT)

„Lange habe ich keine für mich stimmige Form gefunden, meine künstlerischen Wurzeln von Choreografie und Video in einer Inszenierung zu verschränken.“ Mit diesem Eingangssatz startet Stephanie Felber in eine Analyse ihrer bisherigen Arbeiten. Die Jury ist der Meinung, dass seit Jahren eine konstante Evolution in den Arbeiten Stephanie Felbers zu beobachten ist: Bei „APON PARON. Über die Präsenz des Abwesenden“ (2021) arbeitete die Künstlerin mit dem abwesenden Körper, in „Is there a world beyond the image? (2022)“ hingegen mit dem überpräsenten, „heiligen“ Körper. Nach diesen beiden Extremen möchte sie mit „CARNAL SCREEN (AT)“ ihren Fokus auf den Körper im Dazwischen richten, indem sie Körper und Psyche im angespannten, transitorischen Zwischen-Zustand abzubilden sucht, der sich zwischen Vergangenheit und Zukunft bewegt, ohne dabei je gänzlich präsent sein zu können. Stephanie Felber setzt sich das Ziel, sowohl Tanzfilm als auch Live-Tanzaufführung zur gleichen Zeit zu kreieren: mittels kinematographischer Methoden wie Suspense und Puzzle-Struktur soll eine zeitbasierte Inszenierung kinematografischer Körper im Zustand des Ungewissen geschaffen werden, in der die Performer*innen im Raum mit denen im Film multipermeabel aufeinander einwirken. Die in vergangenen Stücken stark partizipativ gedachte Rolle des Publikums soll durch das Mittel der Suspense in einem Mitfiebern und daraus resultierender Teilhabe der Zuschauenden manifest werden. Sie strebt somit die Choreographie eines Gesamtkunstwerkes, eines „neuen“ Genres an. Die Jury empfiehlt eine Förderung des Projekts in Höhe von 39.928,00 €.

Anna Konjetzky: songs of absence

Anna Konjetzky ist seit vielen Jahren eine vielbeachtete und facettenreiche Künstlerin mit überregionaler Strahlkraft. Neben ihrem Projektraum „Playground“ auf dem Kreati-

vquartier München, in dem Tanztrainings, diskursive Labs und Versammlungsformate stattfinden, verfolgt und verfeinert sie in ihrer choreografischen Praxis die dort aufgeworfenen Themen. An der Schnittstelle von Kunst und Politik lotet sie die Bedeutung von zeitgenössischem Tanz für die Gesellschaft aus. Ihr aktuelles Projekt „songs of absence“ will die Frage aufgreifen, wie Körper wahrgenommen und gelesen und welche Diskurse durch welche Aufführungsformen erzeugt werden. Hierzu konzipiert Konjetzky ein ständig wachsendes Archiv, das als performative Übersetzung auf der Bühne wie ein Konzert, ein getanztes Songbook bzw. als Gesprächspraxis und getanzter Diskurs funktionieren soll. Bei diesem Ansatz besticht vor allem die konsequente Suche nach neuen Formen und Formaten, um gleichermaßen eine nachhaltigere Kunstproduktion wie auch die Neu-Schreibung von kanonisierten Erzählungen zu befragen, sowie ihre transdisziplinäre Arbeitsweise mit Künstler*innen, Songwriter*innen, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen (u.a. Angela Aux, Emilia Roig, Nora Chipaumire). Auch wenn sich im Antrag die Fülle an Ideen für die Lesenden nicht immer klar übersetzen und eine Vorstellung davon vermitteln lässt, wie diese Vielstimmigkeit auf die Bühne gebracht werden wird, erachtet die Jury Konjetzkys Ansätze – Fragen nach alternativen Erzählformen sowie die Sichtbarmachung von Körpern, deren Selbstbestimmung und End-Stereotypisierung aufzuwerfen – als relevant und spricht sich für eine Förderung in Höhe von 65.000,00 € aus.

Micha Purucker: "episodes of glam and gutter – a pastiche of influences and borrowed emotions"

Micha Puruckers choreographische Arbeiten haben sich zuletzt wieder verstärkt mit Gruppenanordnungen befasst, die seine langjährige Expertise in der zeitgenössischen choreographischen Arbeit bezeugen. "episodes of glam and gutter – a pastiche of influences and borrowed emotions", ist ebenfalls ein Tanzprojekt für 6 Performer*innen, das separat geprobt und erst zum Ende zusammen gebracht werden soll, eine ähnliche Vorgehensweise wie zuletzt 2021. Die beantragte Arbeit steht im Kontext seiner kontinuierlichen künstlerischen Forschung. Rückblicke auf die eigene Arbeit im Rahmen von archival beach 2015, bei RODEO 2016 und 2018, besonders aber 2021 mit dem Mozartprojekt und dem Ensemble des Gärtnerplatztheaters haben Purucker verdeutlicht, wie stark und kraftvoll Einflüsse von gesehenem, gehörtem, aufgeschnapptem ‚Material‘ auf die eigene künstlerische Arbeit sind und wie prägend einzelne, mitunter als marginal zu bezeichnende Momente oder Details sich im weiteren Leben und Arbeiten auswirken und über lange Zeiträume als künstlerische Trigger funktionieren. Wie aktualisierbare Reizmuster bilden sie Resonanzen, die in die Zukunft wirken. Der Titel ‚pastiche‘ wird dabei nicht verstanden als Imitation von vorgefundenen ‚Kunstwerken‘, sondern als Überlagerung und Hybridisierung der eigenen Arbeit durch Werke anderer. Entsprechend soll ein transmediales Ergebnis erarbeitet werden. Purucker benennt elf Beispiele von solchen bleibenden Eindrücken aus unterschiedlichen Genres. Jede Episode entwickelt sich aus einem ausgewählten und zu bearbeitenden Fragment wie einem Soundstück, einer Filmeinstellung, einem Portrait, einem Kostüm, einer Requisite etc. und wird mit ein, zwei oder drei Performer*innen zu einer Kurzszene entwickelt, wobei die Referenz sichtbar bleibt und ein Eigenleben entwickelt. Purucker hat diese Art des „archäologischen“ Vorgehens in Bezug auf die eigenen unbewussten Erinnerungs- und Gestaltungsprozesse zu einer überzeugenden choreographischen Methode gemacht und damit eine eigene spezifische Handschrift entwickelt, die unbewusstes künstlerisches Vorgehen ins Bewusstsein holt und transparent macht. Die Jury empfiehlt eine Förderung in Höhe von 56.900 €.

Katja Wachter: The show must not go on

In unterschiedlichsten Settings und Kontexten prägen Katja Wachers choreographische Arbeiten seit Jahrzehnten die Performanceszene Münchens. Mit ihren oft humorvollen und gleichzeitig zum Nachdenken anregenden Inszenierungen generiert sie ein neues Publikum für den Tanz. In ihrer neuen Produktion „The show must not go on“ verhandelt Wachter, die in jahrelanger Unterrichtstätigkeit an der Theaterakademie August Everding gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen mit einer neuen Generation von Musicedarsteller*innen, die sich von ihrer Sparte eine Erneuerung und eine Öffnung für die brisanten Zeitthemen erhoffen. Im Kontext von Me-too-Debatten, zunehmender Thematisierung von Machtmissbrauch, Diskriminierung und einem Aufruf zu flacheren Hierarchien in Theaterstrukturen scheint das Musical oft als besonders altbacken und chauvinistisch. Anhand von Erfahrungsberichten und Interviews mit Betroffenen zu Themen wie Arbeitsbedingungen, Hierarchien, Machtverhältnisse und Rollenbildern auf und neben der Bühne beleuchtet das Projekt die dunklen Stellen im System. Mit performativ-choreographischen Mitteln wird der Alltag von Musicedarsteller*innen dechiffriert, der von wenig Eigenanteil und viel Fremdbestimmung, vom Funktionieren unter teils ausbeuterischen Bedingungen bestimmt ist. Als Musical aufgebaut, setzt die Performance über Gesang, Tanz und Text diese Erfahrungsberichte konträr zur typischen Musicalästhetik in nüchtern-minimalistischer oder auch satirischer Weise ein. Dabei ist der Titel Programm: das Projekt ist konzipiert als Showverweigerung, als Dekonstruktion von gängigen (Rollen)bildern und ästhetischen Effekten des Musicals. Die Jury ist von der Projektbeschreibung und dem Konzept der künstlerischen Umsetzung überzeugt und empfiehlt, Katja Wachter mit einer Einzelprojektförderung in Höhe von 41.450,00 € zu unterstützen.

Alfredo Zinola: THINGS am Ende der Welt

Seit mehreren Jahren begeistert der zwischen München und NRW arbeitende Choreograf Alfredo Zinola mit seinen Stücken, die sich vordergründig an ein junges Publikum wenden und in ihrer Kreativität und zugleich kritisch reflektierten Auseinandersetzung stets verschiedene Generationen ansprechen. In der immersiven und interaktiven Tanzperformance „THINGS am Ende der Welt“ möchte sich Zinola mit den Diskursen des Non-Humanen beschäftigen. Dabei sollen auf spielerische Weise Beziehungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Körpern sowie der Umgang mit Nähe und Kontakt untersucht werden. Der Fokus legt neben naturbezogenen Materialien auch auf Objekten aus der Zeit der Pandemie. Diesen partizipativen und sich auf der Höhe des Diskurses bewegendem Ansatz für ein junges Publikum findet die Jury unterstützenswert und empfiehlt eine Förderung in Höhe von 31.800,00 €.

Debütförderung für freie Tanzschaffende

Magdalena Hofmann: Schönheit. Ein Live-Experiment über die Macht von Bildern, Kommentaren und Follower*innen

Magdalena Hofmann ist eine junge Künstlerin, deren Werdegang musik- und bewegungsorientierte soziale Arbeit mit einem Master in Music & Movement Rhythmik-Performance verbindet. Durch ihre derzeitige sozialpädagogische Stelle bei mira Mädchen*bildung in München ist sie auf Höhe des Diskurses zum Thema Schönheitswahn und Körperkult in den sozialen Medien. Daher möchte sie gemeinsam mit ihrem beeindruckend interdisziplinären Team die wechselseitige Beeinflussung zwischen Menschen und Schönheitsbildern auf Social Media erforschen. Neben Trends, Filtern und der eigenen Selbstdarstellung geht es um die (De-)Konstruktion von (stereotypen) Bildern. Während

einer installativen, interaktiven Performance, die an die Räume des Pathos angepasst wird, können mittels des Einsatzes von Social Media Eindrücke der Performance in einen virtuellen Raum übermittelt und dort mit Zuschauer*innen sowie Performer*innen interagiert werden. Das Projekt überzeugt mit einem sozial- und medienwissenschaftlich spannenden Konzept von Teilhabe und einer sehr interdisziplinären Crew aus beispielsweise einem Experten in Sachen Blockchain Security, Container Security sowie Privacy Topics. Des Weiteren ist die Strategie zum Thema Publikumsgewinnung sowie der Einbezug eines Testpublikums im Probenprozess sehr unterstützenswert. Das Projekt ist sehr ambitioniert kalkuliert und die Jury rät zu einer Beantragung weiterer Drittmittel, um die lange Probenphase, Arbeitsentlastung und sehr wahrscheinlich entstehende Unterkunftskosten ausreichend auffangen zu können. Die Jury empfiehlt die Förderung des ehrgeizigen Debüts in Höhe von 18.000,00 €.

Marie Jaksch/Service not included: ERNTEZEIT_ Heartbeat Act (AT)

Mit der performativen Tanz-Lichtinstallation „ERNTEZEIT_ Heartbeat Act (AT)“ entwickelt das Kollektiv Service Not included ein Konzept des „Menschlichen Kraftwerks“ und reflektiert damit die Widersprüche und Ambivalenzen im Spannungsfeld von nachhaltiger Lebensweise, unserem (Selbst-)Verständnis des menschlichen Körpers als Ressource und dessen Kapitalisierung. Durch die Umwandlung von kinetischer in elektrische Energie kann Strom erzeugt werden wie beim Dynamo am Fahrrad. Erste Pionierprojekte nutzen diese Tatsache. Marie Jaksch und ihr Team nennen folgende Beispiele: Im ersten „grünen Fitnesscenter Europas“ in Berlin können schon seit 2009 Smartphones oder Tablets durch selbst erzeugte Energie am Crosstrainer aufgeladen werden. In Rotterdam eröffnete 2008 ein Club, der aus der tanzenden Menge Energie generiert, die wiederum Ton- und Lichttechnik mit Strom versorgt. Ein Fußballplatz in Rio de Janeiro versorgt sich durch einen piezoelektrischen Effekt in den Bodenplatten selbst. Es gibt Sohlen und Knieprothesen, die beim Gehen kinetische in elektrische Energie umwandeln, alles innovative Konzepte, die versuchen Nachhaltigkeit neu zu denken und in ein alltägliches Leben zu integrieren. Das Kollektiv stellt hieraus die Frage: Wie verändert sich unser (Selbst-)Verständnis im Umgang mit unserem Körper, wenn wir ihn als Quelle erneuerbarer Energien nutzen (können)? Ordnet sich der Mensch auf diese Weise gleichwertig in einen „natürlichen“ Energiekreislauf ein und überkommt somit den selbst konstruierten Dualismus Mensch/Natur? Oder entspinnt sich nur ein neuer Kreislauf der Ausbeutung und Ausgrenzung („Welche Körper sind nach diesem Prinzip „verwertbar“, welche nicht?“)? Die Arbeit „ERNTEZEIT_ Heartbeat Act (AT)“ entwirft vor diesem Hintergrund eine Vision, die sowohl Utopie als auch Dystopie gedacht werden kann. In einem nachtdunklen Raum befinden sich Tänzer*innen, die mit Nanogeneratoren ausgestattete Schuhe tragen. Die Tänzer*innen werden zur Triebkraft des (Kraft-)Werks: Nur solange sie alle gemeinsam in Bewegung bleiben, fließt der Strom für die Scheinwerfer, die das Publikum zum Sehen braucht. Zwischen Verantwortung und Erschöpfung pendelnd, halten die Performer*innen die Installation am Laufen – und somit wird auch das Pausieren, das Unterbrechen des Stromflusses, das flimmernde Licht der Installation zur Erzählung: „Und was, wenn eine*r nicht mehr kann?“ Das Zusammenspiel von Choreographie, Tanz und Lichtinstallation soll untersuchen und erlebbar machen, was daraus folgen könnte, wenn Körper als Ressource genutzt werden. Diese aktuelle, zukunftsweisende Fragestellung, das innovative Thema und die Umsetzungsideen haben die Jury überzeugt. Sie empfiehlt daher eine Debütförderung in Höhe von 18.000,00 €.

Fabian Maria Riess: LOT X'treme

Mit Tasha Hess-Neustadt bildet Fabian Maria Riess das Kollektiv „Maria Neustadt“. Bisher wurden zwei Stücke erarbeitet: „LOT“ entstand in den Open Studios der Tanztendenz, danach „LOT X“, das in München bei der Präsentationsplattform „Hier=Jetzt“ im

schwere reiter sowie bei „Zukunft Tanzt 2021“ im Gallus Theater Frankfurt und bei „Performing Mondays« im Delphi Space Freiburg gezeigt wurde. Als dritter Teil einer Trilogie soll nun „LOT X'treme“ entstehen und die bisherige choreographische Untersuchung des Raumes als Einschränkung und solcher Einschränkung wiederum als Potenzial fortsetzen. Waren in den beiden ersten Stücken räumlich markierte Positionen, als physische Extremsituation, kombiniert mit reduziert-präzisem Bewegungsmaterial, soll nun – in Rekurs und Resonanz auf diese Beschränkungen – der Raum geöffnet und ein Konzept von »Freiheit« ohne Einschränkungen untersucht werden. Dabei ist der tanz-künstlerische Ansatz situiert zwischen Somatik und Tanztheater, geprägt von Partnering-Techniken und theatralisch inszenierten „ungewöhnlichen“ Geschlechterrollen. Die Jury empfiehlt, dieses Vorhaben zwischen Formalisierung und Ambiguität als Start einer choreographischen Laufbahn mit einer Debütförderung in Höhe von 18.000,00 € zu unterstützen.

Arbeits- und Fortbildungsstipendien für freie Tanzschaffende

Manasvini K. Eberl: Tanz und Malerei – ein kinästhetisches Interesse

Die Analyse der kinästhetischen Erfahrung im Malprozess steht im Fokus des Forschungsinteresses der Tänzerin und Choreographin Manasvini K. Eberl und der Performancekünstlerin Sarah-Lena Brieger. Was passiert somatisch im Entstehungsprozess eines Bildes, welche Körperlichkeit, welche Bewegungsqualitäten des Malenden stehen dabei im Vordergrund? Durch Teilnahme an unterschiedlichen, künstlerischen Gestaltungsworkshops wollen Eberl und Brieger tiefer in die Materie Malerei eintauchen und herausfiltern, welche Materialien und Maltechniken welche Bewegungsqualitäten und Bewegungsabläufe hervorrufen. Dabei werden unterschiedliche Techniken und Malweisen, wie zum Beispiel Aquarell, Acryl, Ölkreide, Tusche, Spachteln, und das Collagieren und Verwendung unterschiedlichster Materialien erforscht und körperlich konnotiert – immer mit der Intention, die Körperlichkeit und die verschiedenen Qualitäten beim eigenen Gestalten bewusst mit diversen Wahrnehmungssträngen zu erleben und zu verinnerlichen und diese kinästhetisch, haptisch und taktil, aber auch visuell und auditiv aufzunehmen. Das gefundene Konzentrat an Bewegung und sensitivem Empfinden soll dann unabhängig vom inhaltlichen Malprozess und vom entstandenen Bild stehen und mit choreographischen Gestaltungskriterien als Tanz verändert, variiert und festgelegt werden. So werden kinästhetisch gespeicherte Bewegungen und sensitive Körperzustände als Ausgangsmaterial für neues Tanzmaterial gewonnen, auch mit der Fragestellung, welche Ansätze sich daraus ergeben, die performativ auf der Bühne zum Einsatz kommen können. Der Forschungsprozess soll im gegenseitigen Filmen dokumentiert werden: das praktische Tun, die Bildgestaltungen daraus und die Übertragungen auf körperliche Zustände, Bewegungsabläufe und auf neue choreographische Ansätze. Die Jury ist von der Konzeption des Forschungsprojekts überzeugt und empfiehlt, dieses mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Stephanie Felber: Aurale Choreographie

Wie können Raum und Bewegung bei einer Performance akustisch erfahrbar gemacht werden? Im vorliegenden Antrag stellt die Künstlerin dar, wie gewinnbringend eine intensivierte Recherche dieser Zusammenhänge für ihre eigene Praxis sein kann. In erster Linie besticht ihr Vorhaben durch die gut recherchierten Weiterbildungsgelegenheiten, die die Künstlerin wahrzunehmen und in Kontext zu setzen wünscht: anhand von Seminaren der DEGA (Deutsche Gesellschaft für Akustik) möchte sie die Wechselwirkung von Raum und Akustik erforschen. AMOENUS (gemeinnützige Kunstorganisation, die immersive Kunst rund um 3D-Sound kuratiert und fördert) und IKLECTIK (Plattform für zeitgenössische Kunst, experimentelle Musik und künstlerische Praxis) in London sind

weitere Ziele auf ihrem akustischen Fortbildungsweg. Zudem plant sie, an der Schnittstelle zwischen künstlerischer Praxis und Wissenschaft zu forschen, was sie durch einen Austausch mit gezielt ausgesuchten Wissenschaftler*innen und Künstler*innen umzusetzen gedenkt. Prof. Jan St. Werner und das lettische Künstlerduo IevaKrish können ihr hier einschlägige Erfahrung im Bereich akustischer Forschung und/oder deren Einbindung in eine choreographierte Klanginstallation bieten. Ein Rechercheergebnis soll über performative Labore mit anderen Künstler*innen teilweise auch mit der Öffentlichkeit geteilt werden. Das durchdachte Vorgehen mit sichtbarem Mehrwert für die Weiterentwicklung dieser Künstlerin hat die Jury überzeugt, weshalb sie empfiehlt, die Recherche mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Lena Grossmann: BETRACHTEN – BETRACHTET WERDEN – eine choreographische Recherche

Lena Grossmann erhielt 2019 die Debütförderung für eine von Tänzer*innen aktivierte performative Raumstruktur, die sie 2020 im Kunstraum München realisierte; seinerzeit erschien von ihr auch eine Publikation zur Bewegungsnotation. Seither hat die in musikalischer Komposition an der Züricher Hochschule der Künste sowie als Meisterschülerin von Prof. Olaf Nicolai an der Münchner Akademie der Bildenden Künste ausgebildete Künstlerin zahlreiche Projekte realisiert. Ihr Diplomprojekt an der Akademie 2022 aktivierte mittels Scores Wahrnehmung und Verhalten des Publikums. Eine Residenz an den Kammerspielen erprobte dies im öffentlichen Raum an der Münchner Freiheit. Mit einem offenen Atelier bei einer Residenz im Schwere Reiter gab sie Einblick in ihre Erforschung von „MIMETIC BODIES“ und im Sommer 2022 mündeten diese Performances in der Lothringer13 in eine Ausstellung. Alle Arbeiten zeichnen sich aus durch präzises, subtiles und innovatives Denken zu Gesten- und Bewegungsrepertoires, zu Bezugnahmen zum Raum und zu interpersonellem (mimetischem) Verhalten. Dieser Ansatz soll nun in einer Recherche „BETRACHTEN – BETRACHTET WERDEN“ weiterentwickelt werden. Das Verständnis der körperlichen Kommunikation will die Künstlerin hinsichtlich der aktiven und passiven Aspekte der Wahrnehmung vertiefen und – im Dialog mit Tanzschaffenden und Theoretiker*innen – anhand der Fragestellung „Wie werden Strategien und Machtstrukturen in der Wahrnehmung in Tanz- und Performanceformaten eingesetzt?“ erörtern. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben der Künstlerin mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.

Stephan Herwig: Recherche über Arbeitsweisen von Künstler*innen anderer Sparten

Jahrelang dienten Stephan Herwig andere Künste als Inspiration. Schlüssig erläutert der seit 2006 in München etablierte Choreograf im vorliegenden Antrag, weshalb nach Jahren unablässiger künstlerischer Produktion eine Auszeit nötig ist, um den eigenen Inspirations- und Kurationsprozess neu anzuregen: zum einen soll diese Phase des Innehaltens einer Reflektion der bisherigen eigenen Arbeiten dienen. Zum anderen möchte Stephan Herwig diese Zeit zur Recherche der Arbeitsweisen anderer Kunstsparten nutzen, zum Blick über den eigenen Tellerrand seiner Disziplin und in Arbeitsprozesse anderer Künstler*innen, da nicht nur Inhalte, sondern auch Produktionsbedingungen und äussere Umstände eine Kreation massgeblich mitformen: beispielsweise können durch extreme physische Einschränkungen ganz andere kreative Prozesse freigesetzt werden. Die Umsetzung seines Vorhabens plant der Künstler mittels eines Fragebogens zu Arbeitsweisen von Künstler*innen anderer Disziplinen (und deren teilweise Veröffentlichung auf seiner Website) und durch Reisen und Besuche in deren Arbeitsräume. Die Jury empfiehlt, das Vorhaben von Stephan Herwig mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu fördern.

Judith Hummel: „Walk with me“ (AT) – Vermittlungsstrategien zur künstlerischen Praxis

Seit vier Jahren beschäftigt sich die Münchner Choreografin und Performerin Judith Hummel mittlerweile mit der Praxis des Gehens. In ihrem dreiteiligen Projekt „Wo komme ich her? Gehen – von Rumänien nach Deutschland“ verfolgte sie den Fluchtweg ihrer Großmutter aus dem rumänischen Săcălaz nach Deutschland. Gehen ist dabei für Hummel nicht eine kontemplative Selbsterfahrung, sondern Basis für die Weitergabe künstlerischer Impulse. Während des Gehens sammelte sie Objekte, Video- und Tonaufnahmen und verwob diese zu kondensierten Performances, die bei den Münchner Festivals RODEO 2020 und DANCE 2021 zu sehen waren. Der Akt des Gehens und des sich im öffentlichen Raum Bewegens ist nicht zuletzt durch die Pandemie neu erfunden worden. Auch im tänzerisch-performativen Bereich spielte das Gehen besonders seit den 1960er Jahren eine wesentliche Rolle als künstlerische Inspiration und wurde im Laufe der Geschichte immer wieder zu einem selbstermächtigenden bzw. politischen Akt, wie es etwa Rebecca Solnits Untersuchung „Wanderlust – A History of Walking“ zeigt. Im Rahmen eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums will Hummel sich eingehender mit Vermittlungsstrategien ihrer künstlerischen Praxis auseinandersetzen und Formate in Form von ‚walking experiences‘ entwickeln, die für Menschen in München und Frankfurt verschiedenen Alters, Geschlechts und Herkunft angeboten werden sollen. Der klar formulierte und einem dichten Netz an Referenzen folgenden Antrag legt ihr Forschungsinteresse dar: Zunächst wird sie drei walking-Formate entwickeln und Gehen als performative Praxis historisch-theoretisch aufbereiten und kontextualisieren; daraufhin folgt die praktische Vermittlung der Formate im Stadtraum sowie die Aufbereitung und Dokumentation dieser. Nachdem bereits die Einzelprojekte von Hummel gefördert wurden, ist es nur konsequent auch ihren neuen Ansatz, aus der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Praxis des Gehens ein Vermittlungsformat zu kreieren, zu fördern. Daher spricht sich die Jury für die Vergabe eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums in Höhe von 8.000,00 € aus.

Nicola Kötterl: Variations on Caesar

Eine Ausstellung 1972 in München erinnerte an die deutschen Ausgrabungen in Olympia und die sportlichen Wettkämpfe im antiken Griechenland. Zahlreiche Exponate bereichern seither das Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke München. Die Athleten waren Helden und wurden, wie Gottheiten und Staatsmänner, in Skulpturen verewigt. Nicola Kötterl möchte zu deren Pathos und Posen – im Rahmen eines Arbeits- und Fortbildungsstipendiums – ein künstlerisches Konzept entwickeln, das im Herbst 2023 in eine Aufführung im Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke münden soll. Die erneute Hinterfragung, aus aktueller Sicht, solcher heroischer Körperbilder im Hinblick auf Gender, Repräsentation und Tradierung ist ein schlüssiger Ansatz, da solche »idealen« und herrscherlichen Darstellungen lange als hohes Bildungsgut galten und bis heute ideologisch Wirkungen zeitigen. Die Arbeiten von Nicola Kötterl, ausgebildet in Tanz und Choreographie wie auch im Bereich Neue Medien und Bildhauerei, bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Tanz und bildender Kunst, entsprechend soll die angezielte Performance zwischen Tänzerinnen, Publikum und den Skulpturen im Raum neue Verbindungen schaffen. Kötterl hat bereits mehrere spannende Installationen und Performances realisiert. Die Dekonstruktion (sowie Rekombination) solcher wirkmächtiger Skulpturen-Posen verspricht choreographisch wie ideologiekritisch im Hinblick auf Image-Ideale, Body Perfection und Körperinszenierungsstrategien interessante Ergebnisse. Die Jury empfiehlt deshalb das Vorhaben der Künstlerin mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 7.414,00 € zu unterstützen.

Playground GbR: NOMADIC SOLIDARITY

Die Playground GbR hat sich zuletzt für Künstler*innen in Not aus der Ukraine eingesetzt und möchte das Stipendium dafür nutzen, auf den gewonnenen Erfahrungen aufzubauen und Ressourcen mit Künstler*innen in Not zu teilen. So sollen zum Beispiel testweise kleine Tandem-Kooperationen zwischen jeweils einer Münchner Künstler*in und einer Künstler*in in Not gestartet werden, indem eine Woche ein Begegnungsformat in einem Studiosetting realisiert wird und so bereichernde künstlerische Impulse entstehen. Zudem soll getestet werden, wie die Unterstützung von Künstler*innen in Not aus der Entfernung aussehen könnte, z.B. als digitale Formate und online-Austausch. Aus der Recherche sollen Ideen und Möglichkeiten entstehen, diese Form der künstlerischen Solidarität zu verstetigen und zu fragen: „Wie können wir unsere und die globale Arbeit mehr als ein Ökosystem verstehen?“ Die Jury empfiehlt, dieses relevante und solidarische künstlerische Vorhaben mit einem Arbeits- und Fortbildungsstipendium in Höhe von 8.000,00 € zu unterstützen.